

oder auch nur zum Protectorate über Italien zu gelangen; aber das eben ist ein Glück für die Welt, denn solche Theuerung wäre nicht ohne einen Weltkrieg zu bewerkstelligen. Wir können nur wünschen, daß Piemonts Wünsche unerfüllt bleiben, denn durch ihre Erfüllung würde Deutschland das Vorland verlieren, in welchem die deutsche Kultur tiefe Wurzel gefaßt hat, und welches in strategischer Hinsicht eines seiner festesten Bollwerke ist. Ein Krieg in Italien wäre unausbleiblich auch ein Krieg in Deutschland, denn Italien liegt Deutschland eben so nahe als ihm die Türkei fern liegt. In Bezug auf Italien ist darum keine Neutralität denkbar. Alles, was deutsches Blut in den Adern hat, würde Oesterreich zu Hülfe eilen müssen. Oesterreich kann aber in Italien nur durch Frankreich wahrhaft bedroht werden. Indem es mit dieser Macht in freundschaftliche Verhältnisse tritt, beseitigt es jede Gefahr und macht obendrein weitere Bündnisse unnöthig, die bei aller Genüge für individuelle Wünsche für das große Publikum den Nachtheil haben, daß sie zu Mißtrauen in die Festigkeit der Verhältnisse berechtigen und dadurch lähmend auf Handel und Wandel wirken. Man sagt, daß Oesterreich gleichwohl die Erneuerung des Schutz- und Trugbündnisses vom 20. April 1854 wünsche und daß die Anwesenheit des Fürsten Windischgrätz in Berlin mit diesem Wunsche in Verbindung stehe. Mag daran etwas wahres sein oder nicht, soviel ist gewiß, daß die Erneuerung des Bündnisses nicht nöthig ist und wenn sie stattfände, nur unnöthigen Besorgnissen Raum geben und auf Oesterreich den Schein werfen würde, als ob es eine politische Zwickmühle beabsichtige. Da der Ehrenhaftigkeit der österreichischen Regierung eine solche Absicht gewiß fern liegt, wird sie hoffentlich auch den Schein derselben meiden. (S. C.)

Zeitereignisse.

Man erwartet die Ankunft der verwittw. Kaiserin von Rußland in Berlin zwischen dem 16. und 20. d. Mts. Ihre Maj. wird bis zum 1. Juni ihren Aufenthalt in Sanssouci nehmen und alsogleich nach Beendigung der Kur in Wildbad eine Reise nach Italien antreten.

Das Ober-Tribunal hat den Grundsatz adoptirt, daß die Nothwehr nicht bloß mindere oder ausschließliche,

sondern ein Vergehen im Falle der Nothwehr nicht vorliege. Es hat für gesetzlich erachtet, daß, wenn der Angeklagte sich in Nothwehr befunden, die von ihm zur Abwehr des rechtswidrigen Angriffs angewandten Mittel über das durch die Umstände gebotene Maaß überschritten haben, den Geschworenen die Frage vorgelegt werden müsse, ob dieser Exzeß in der Nothwehr durch Bestürzung, Furcht oder Schrecken veranlaßt sei, in welchem Falle auch die Ueberschreitung straflos zu lassen ist.

Für die neue Eisenbahn von Berlin über Luckau, Kottbus, Görlitz, durch das schlesische Gebirge zum Anschluß an die Prag-Olmüher Bahn wird ein Capital von 30 Mill. Thaler erfordert, es steht für die Zinsen von 3½ Proc. die Staatsgarantie in Aussicht. Ihr Name ist: Berlin-Wiener-Centralbahn.

Zur Instandsetzung des Jahdebusens sollen diesen Sommer über 3000 Arbeiter verwendet werden.

Man spricht wieder viel von einem Monarchen-Congress, welcher im Monat Juli in Berlin stattfinden soll und wobei Beschlüsse über europäische Fragen gefaßt werden sollen.

Die Regimentschefs der Berliner Garnison haben Befehl erhalten, Abendandachten der Soldaten in den Kasernen einzurichten und sich deswegen mit der militärischen Geistlichkeit in Verbindung zu setzen. Die Speisesäle in den Kasernen sollen zu Versammlungs-orten dienen.

Der „Moniteur“ meldet, daß der preussische Gesandte, Graf Haxfeldt, dem Kaiser Napoleon den Schwarzen Adlerorden nebst einem eigenhändigen Schreiben seines Souverains überreicht habe.

Man spricht von einer Zusammenkunft, die zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem Kaiser von Rußland im Laufe des Sommers in Italien stattfinden werde.

Oesterreich bemüht sich, mit Frankreich in ein näheres Verbündniß zu treten und den Einfluß Rußlands am französischen Hofe auszugleichen. Es reiste deshalb Erzherzog Max nach Paris und man vermuthet, daß ihm Kaiser Joseph bald nachfolgen wird.

Es heißt, der Papst gehe mit dem Plane um, einen Prälaten der orientalischen Kirche zum Cardinal zu ernennen. Er wünscht eine Aussöhnung der beiden Genossenschaften des Christenthums im Orient und Occident.